Magazin
erwachsenenbildung.at

Meb

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

https://erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 56, 2025

Community-Orientierung im Rahmen der Offenen Hochschule

Ein Einblick in Praxisprojekte in Niedersachsen

Lutz Dollereder

In der Ausgabe 56, 2025:
Lernen und Handeln mit Bezug zum Lebensumfeld.
Die Aktualität von Community-Orientierung in der Erwachsenenbildung

ISSN 1993-6818
Ein Produkt von https://erwachsenenbildung.at
Erscheint 3x jährlich

Bundesministerium
Frauen, Wissenschaft
und Forschung

bifeb
bundesinstitut für erwachsenenbildung

Community-Orientierung im Rahmen der Offenen Hochschule

Ein Einblick in Praxisprojekte in Niedersachsen

Lutz Dollereder

Zitation

Dollereder, Lutz (2025): Community-Orientierung im Rahmen der Offenen Hochschule. Ein Einblick in Praxisprojekte in Niedersachsen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 56, 2025. Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-56.

Schlagworte: Community-Orientierung, Community Education, Deutschland, Offene Hochschule, Erwachsenenbildung

CC BY

Abstract

Wie lassen sich die Prinzipien der Community Education im Kontext der Offenen Hochschule in Deutschland umsetzen? Der Autor zeigt anhand abgeschlossener Praxisprojekte, wie das gelingen kann. Er fragt auch, was Community Education in der Praxis überhaupt leisten kann und wo ihre Grenzen liegen. Er stellt die Projekte „Lüneburger Bildungslotse“ und „musik.welt“ vor. Für den Bildungslotsen entwickelte der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen eine App, die berufliche und akademische Weiterbildungsangebote aufbereitet. musik.welt ist ein von der Universität Hildesheim konzipierter berufsbegleitender Masterstudiengang, der auch ohne anerkannten Bachelor-Abschluss als Zertifikatsstudium absolviert werden kann. Weitere Projekte sind KommMit Bildung oder KomPädenZ Potenzial. KommMit Bildung widmet sich der fachlichen, sozialen und organisatorischen Studienvorbereitung von Migrantinnen. Die Leuphana Universität bot bei KomPädenZ Potenzial Brückenkurse, unter anderem für Frauen mit Betreuungspflichten, an und ermöglichte die Anerkennung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen. Die Projekte zielten vor allem auf die Teilhabe unterrepräsentierter Zielgruppen in der Hochschulbildung ab. Für die Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung seien Vernetzung unterschiedlicher Anbieter*innen von großer Bedeutung, so ein Resümee des Autors. (Red.)

Community-Orientierung im Rahmen der Offenen Hochschule

Ein Einblick in Praxisprojekte in Niedersachsen

Lutz Dollereder

Die gegenwärtig erhöhte Nachfrage nach Community-orientiertem Lernen lässt sich nicht allein durch bildungspolitische Programme erklären. Sie ist Ausdruck gesellschaftlicher Spannungen, ökonomischer Prekarität und struktureller Ausschlüsse. Viele Menschen suchen nach sinnvollen, erreichbaren und anerkannten Lerngelegenheiten, die in ihren Alltag passen und ihre Lebensrealitäten ernst nehmen. Community Education versucht auf diese Bedarfe zu reagieren – allerdings mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, Erfolgen und Herausforderungen.

Gemein ist diesen zahlreichen Ansätzen, dass sie Bildung im lokalen Raum verankern, soziale Beziehungen stärken und neue Lernzugänge schaffen wollen – oft gerade dort, wo institutionelle Angebote an ihre Reichweiten- oder Relevanzgrenzen stoßen. Viele der Maßnahmen setzen bereits vor dem eigentlichen Studium an und sind folglich eng mit der beruflichen und allgemeinbildenden Erwachsenenbildung verknüpft bzw. stellen einen nicht unerheblichen Teilbereich derselben dar.

Ein zentrales theoretisches Prinzip, das hierbei eine wichtige Rolle spielt, ist das Konzept der Situiertheit: Lernen wird als sozialer und kontextbezogener Prozess verstanden, der sich an den Lebenswelten und Erfahrungen der Lernenden orientiert (siehe Lave/Wenger 1991; sowi-online o. J.). Community-orientierte Bildungsformate greifen diesen Ansatz auf, indem sie Lerngelegenheiten schaffen, die in den Alltag eingebettet sind und vorhandene Ressourcen und Perspektiven der Teilnehmenden aktiv einbeziehen. Dadurch entstehen Bildungsräume, die sich stärker an realen Bedürfnissen orientieren und insbesondere auch jene Menschen erreichen, die durch „klassische" Bildungsangebote zumeist kaum angesprochen werden können. In Niedersachsen, insbesondere in der Region Lüneburg, wurden in den vergangenen 15 Jahren mehrere öffentlich geförderte Projekte im Rahmen der sog. „Offenen Hochschule" realisiert. Diese bieten exemplarisch Einblicke in Community-orientierte Ansätze in der Weiterbildung. Gefördert durch die ESF-Richtlinie „Öffnung von Hochschulen"[1], beteiligten sich verschiedene Bildungsinstitutionen an diesen Projekten. Aus dem gemeinsamen Förderkontext entstand auch die Idee, sich über die einzelnen Projekte auszutauschen und mögliche Synergien zu nutzen, organisiert unter dem Namen „Netzwerk der Offenen Hochschule Lüneburg".

1 Der Förderaufruf kann nachgelesen werden unter: https://www.nbank.de/F%C3%B6rderprogramme/Aktuelle-F%C3%B6rderprogramme/%C3%96ffnung-von-Hochschulen-2.html#aufeinenblick

Im Folgenden werden basierend auf den Erfahrungen des Autors, der 2010 bis 2021 in der Erwachsenenbildung und der akademischen Bildung in Niedersachsen tätig war, ausgewählte Initiativen vorgestellt, die zentrale Aspekte der Community-Orientierung innerhalb der Offenen Hochschule beleuchten – darunter Kooperationen mit lokalen Partner*innen, die Förderung von Selbsthilfe, inklusive Bildungsansätze sowie die stärkere Einbindung subjektiver Perspektiven bzw. der Situiertheit der Lernenden.

Ziel des Beitrages ist es, zentrale Merkmale dieser Projekte herauszuarbeiten und ihre Relevanz für die Erwachsenenbildung im Kontext der Offenen Hochschule in Deutschland, mit Fokus auf Niedersachsen, zu reflektieren und damit zentrale Prinzipien der Community Education in der Erwachsenenbildung anhand konkreter Praxisbeispiele erfahrbar zu machen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, was Community Education in der Praxis leisten kann – und wo sie an ihre Grenzen stößt. Dieser Praxisbericht versteht sich als Reflexionsimpuls und Einladung zum Weiterdenken: Wie lässt sich Erwachsenenbildung als dialogischer Prozess gestalten – mitten im Leben, gemeinsam mit der Community?

Offene Hochschule – Weiterbildung jenseits traditioneller Bildungswege

Der Begriff „Offene Hochschule“ wurde in Deutschland bereits in den 1970er-Jahren im Zuge bildungspolitischer Reformen verwendet. Er steht für das Anliegen, den Zugang zu Hochschulen breiteren Bevölkerungsschichten zu ermöglichen. Heute steht der Begriff für verschiedene Ansätze, die darauf abzielen, (hochschulische) Bildung auch für nicht-traditionelle Studierende zugänglich zu machen. Besonders bedeutsam sind hier die Förderung von Partizipation und das Empowerment sozial benachteiligter Menschen, die durch niedrigschwellige, flexible und praxisnahe Bildungsangebote leichteren und besseren Zugang zur Hochschulbildung erhalten sollen (vgl. Wagner/Steiner/Lassnigg 2013, S. 7). Dieses Konzept richtet sich folglich an eine breite Zielgruppe und umfasst Maßnahmen, die die Erreichbarkeit akademischer Bildung erleichtern sollen – insbesondere für Berufstätige und -erfahrene, Personen ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung sowie Personen mit Migrationsgeschichte.

Ab den 2000er-Jahren gewann die Offene Hochschule in Deutschland zunehmend an Bedeutung durch Programme wie „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ (ANKOM) des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) (Laufzeit 2005-2011) oder den ebenfalls BMBF-initiierten Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen 2007-2020“ (vgl. Wolter/Banscherus 2015, S. 17-35).

Auf Länderebene existier(t)en weitere vergleichbare Programme. In diesen Programmen werden insbesondere die Öffnung von Hochschulen für Berufstätige und die Kooperation von Erwachsenenbildung und Hochschulen gefördert. Beispielsweise verfolgte das Modellprojekt „Offene Hochschule Niedersachsen 2009-2012“ das Ziel, spezielle Weiterbildungs- und Studienangebote für Berufstätige zu schaffen und die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen zu erleichtern (siehe Herzog et al. 2013).

In Niedersachsen, insbesondere in der Region Lüneburg, sind in den vergangenen 15 Jahren mehrere öffentlich geförderte Projekte und Programme im Rahmen der Offenen Hochschule umgesetzt worden, die sich an der Schnittstelle von akademischer und gemeinwesenorientierter Erwachsenenbildung beweg(t)en. Vorgestellt werden nachfolgend das Projekt „Lüneburger Bildungslotse“ (LüBi) des Vereins der Niedersächsischen Bildungsinitiativen (VNB) und der berufsbegleitende Masterstudiengang „musik.welt – Kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung“ an der Universität Hildesheim[2], die ein „Studieren ohne Abitur“ verfolg(t)en. Ein Schwerpunkt des Projektes „KommMit Bildung“ des VNB[3] in der Erwachsenenbildung und KomPädenZ Potenzial der Leuphana Universität Lüneburg[4], ein Projekt aus Perspektive akademischer Bildung, liegt auf der Förderung von im Bildungssystem unterrepräsentierten Zielgruppen. Zuletzt wird ein Blick auf das vom

2 Die Konzeption, Akkreditierung und der Aufbau des Studiengangs sowie die Finanzierung der ersten Kohorte wurden in den Jahren 2010 bis 2014 von der Stiftung Niedersachsen gefördert.

3 Gefördert durch die ESF-Förderrichtlinie „Öffnung von Hochschulen“.

4 Gefördert durch das BMBF im Rahmen des Programms „Aufstieg durch Bildung“ von 2014 bis 2020.

VNB betriebene Netzwerk der Offenen Hochschule in Lüneburg als kooperativer Zusammenschluss sämtlicher Bildungseinrichtungen in der Region geworfen.

Studieren ohne Abitur

In Niedersachsen existieren verschiedene Möglichkeiten, um ohne Matura bzw. Abitur ein Studium aufzunehmen. Eine Option ist die Hochschulzugangsberechtigung aufgrund beruflicher Vorbildung, bei der Personen mit qualifizierten Abschlüssen (Meister*in oder Fachwirt*in) direkt zum Studium zugelassen werden können. Daneben gibt es die 3+3 Regel, mit der Bildungsinteressierte durch eine abgeschlossene dreijährige Berufsausbildung und mindestens drei Jahren Berufserfahrung eine fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung erhalten. Die gezielte Information und Unterstützung nicht-traditioneller Bildungsinteressierter sind hierfür wesentlich.

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V (VNB)

Der Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. ist ein anerkannter und zertifizierter Bildungs- und Projektträger in Niedersachsen, der Menschen bei ihrer persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung unterstützt. Mit einem klaren Fokus auf selbstbestimmtes, vielfältiges und solidarisches Lernen bietet der VNB Bildungsangebote in den Bereichen politische Bildung, Qualifizierung und gesellschaftliches Engagement. Er berät Nichtregierungsorganisationen, ehrenamtliche Initiativen und Vereine und ist Teil eines landesweit einzigartigen Bildungsnetzwerks mit über 200 Partnerinstitutionen.

Weitere Informationen unter www.vnb.de

Lüneburger Bildungslotse – Digitaler Zugang zu persönlichen Bildungswegen

Die Konzeption und Umsetzung der Web-App „Lüneburger Bildungslotse“ (Lübi) konzentrierte sich auf die Bündelung und digitale Aufbereitung beruflicher und akademischer Weiterbildungsangebote im Raum Lüneburg. Das Projekt wurde vom VNB in Kooperation mit der Bildungsberatung Lüneburg und der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen Mitte gGmbH über 24 Monate bis August 2020 durchgeführt. Mit dieser Web-App ließen sich im Sinne der Offenen Hochschule gezielt Bildungsangebote finden und zusammenstellen, die zu den Interessen und zu den persönlichen Lebensumständen der Teilnehmenden passen – zum Beispiel zu ihrer finanziellen Lage, ihrer familiären oder beruflichen Situation.

Bildungsinteressierte gaben in die Eingabemaske ihren persönlichen Bildungswunsch wie zum Beispiel ein Studium ein. War die Aufnahme des Studiums aufgrund fehlender Qualifikationen wie einer fehlenden Hochschulzugangsberechtigung nicht möglich, schlug ein Algorithmus aufeinander abgestimmte Aufstiegsfortbildungen vor, die keine Hochschulbildung voraussetzten, bis die (fachliche) Hochschulzugangsberechtigung erreicht war und der Bildungswunsch an einer Universität oder Hochschule umgesetzt werden konnte. Die Bildungsberatung in Lüneburg und verschiedene Fachberatungen waren in das Konzept der Web-App integriert, sodass Nutzer*innen sich jederzeit mit dem vom Lübi vorgeschlagenen Bildungsweg an Ansprechpartner*innen wenden konnten, um den vorgeschlagenen Bildungsweg gemeinsam zu reflektieren oder weiterführende Fragen zu klären.

Die Web-App war so konzipiert worden, dass Bildungsanbieter*innen über individuelle Zugänge ihre Angebote eigenständig im „Backend“ pflegen konnten. Die technische Umsetzung war nutzer*innenfreundlich gestaltet, um eine einfache Aktualisierung der Inhalte zu ermöglichen. In der praktischen Anwendung zeigte sich jedoch, dass viele Einrichtungen aufgrund begrenzter personeller Ressourcen diese Aufgabe nicht regelmäßig übernehmen konnten. So war ein Großteil der Weiterbildungsangebote nur phasenweise aktuell. Dies machte nicht nur die strukturellen Herausforderungen bei der nachhaltigen Integration digitaler Werkzeuge in die Bildungsarbeit sichtbar, sondern wirkte sich auf den Nutzwert des Projektes aus, das derzeit (Stand August 2025) nicht weitergeführt wird.

Auch wenn eine nachhaltige Integration des Lübi in die regionale Bildungslandschaft nicht möglich war, hatte das Projekt dennoch eine große Wirkung im Sinne der Community-Orientierung. Durch das im Zuge des Projekts entstandene Netzwerk der Offenen Hochschulen in Lüneburg und den damit verbundenen regelmäßigen Austausch zwischen den regionalen Bildungsanbieter*innen konnte der Dialog über phasen- und institutionenübergreifende Bildungswege intensiviert werden.

musik.welt – Studieren ohne formalen Hochschulzugang

Die Frage, wie ohne eine in Deutschland anerkannte Hochschulzugangsberechtigung ein Studium aufgenommen werden kann, stand auch bei der Konzeption des berufsbegleitenden Masterstudiengangs „musik.welt – Kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung“ an der Universität Hildesheim in Kooperation mit der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover im Mittelpunkt.

Dieser Studiengang soll die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen in der musikalischen Bildung fördern und marginalisierte Perspektiven mit einbeziehen. Er richtet sich an Musikpädagog*innen, Kulturschaffende und Interessierte, die in Bildungs- und Gemeinschaftskontexten tätig sind. Studieninteressierte, die keinen in Niedersachsen anerkannten BA-Abschluss besitzen oder nicht genügend anrechenbare Qualifikationen vorweisen, können den Studiengang als Zertifikatsstudium auch ohne formale Hochschulberechtigung vollständig absolvieren. So wird ihnen sowohl akademische Bildung vermittelt als auch der Zugang zu den dem Studiengang angegliederten lokalen Kultur- und Musiker*innen-Netzwerken ermöglicht.

Der Studiengang beginnt alle zwei Jahre mit einer neuen Kohorte, deren Größe kontinuierlich zunimmt. Gestartet wurde mit 18 Studierenden, inzwischen zählt eine Kohorte bereits 25 Personen. In der Regel studieren davon mindestens 20 im Masterstudiengang und tragen mit ihren Studiengebühren wesentlich zur Finanzierung des gesamten Studiengangs sowie des begleitenden Zertifikatsstudiums bei. Aus diesem Grund können nur zwei bis fünf Zertifikatsstudierende aufgenommen werden, die offiziell als Gasthörer*innen eingeschrieben sind.

Durch die Kooperation mit regionalen Veranstaltungshäusern und Musikschulen erlangen Studierende nicht nur theoretisches Wissen, sondern werden auch in die praktische Arbeit vor Ort eingebunden. Diese enge Verzahnung zwischen akademischer Ausbildung und praktischer Anwendung führt zu einer wechselseitigen Bereicherung: Die Studierenden können innovative, theoretisch fundierte Ansätze in realen, kulturellen und sozialen Kontexten testen, während die Partner*innen aus der Praxis von neuen, wissenschaftlich fundierten Impulsen profitieren.

Durch die Integration von Community Education und diversitätsorientierter musikalischer Bildung (u.a. im Bereich Community Music) wird nicht nur die Fachkompetenz der angehenden Fachkräfte gestärkt. Musik wird zum „Vehikel“ für kulturelle Verständigung und soziale Teilhabe.

Zugang für unterrepräsentierte Zielgruppen

KommMit Bildung – Studienvorbereitung fachlich und sozial

Als Beispiel für eine Maßnahme, die chancengerechte Teilhabe unterstützt und soziale Inklusion im Bildungsbereich stärkt, richtet sich das Studienvorbereitungsprogramm „KommMit Bildung“[5] gezielt an Migrantinnen, die ein Studium in Deutschland anstreben.

KommMit Bildung basiert auf drei Säulen: einem Vorbereitungskurs, dem Café KommMit und individuellem Coaching. Der Vorbereitungskurs vermittelt nicht nur notwendiges Wissen über Studienstrukturen und -anforderungen, sondern macht die Teilnehmenden auch mit den spezifischen Prozessen und Formalitäten des deutschen Hochschulsystems vertraut. Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Projekts ist das Café KommMit, das Bildungsinteressierten eine Plattform für Austausch und für gegenseitige Unterstützung über den Vorbereitungskurs hinaus bietet. Hier werden informelle Netzwerke geschaffen, die für die langfristige Integration und den erfolgreichen Studienverlauf wichtig sind. Diese sozialen Strukturen tragen dazu bei, das Gefühl der Isolation zu überwinden, und bieten die nötige Orientierung, um den Studienalltag zu meistern. Im Rahmen eines angebotenen „Coachings“ werden Teilnehmende individuell bei fachlichen Aspekten der Studienvorbereitung und bei sozialen und persönlichen Herausforderungen, die beim Übergang ins Hochschulsystem auftreten können, wie etwa familiären Verpflichtungen, Unsicherheiten im Umgang mit

5 Mehr zum Projekt KommMit Bildung unter: https://www.vnb.de/project/kommmit-bildung-kompetenzzentrum-migration-bildung

bürokratischen Anforderungen oder das Fehlen eines tragfähigen sozialen Netzwerks, unterstützt[6].

Die praktische Umsetzung des Projekts war herausfordernd. Im Vergleich zu in Deutschland aufgewachsenen Studieninteressierten begegneten den Teilnehmenden auf dem Weg zu ihrem Ziel – einem Studium in Deutschland – zusätzliche Hürden. Dazu zählten unter anderem sprachliche Anforderungen, unterschiedliche schulische Bildungshintergründe und Erfahrungen sowie Unterschiede in Lern- und Studienkulturen. Hinzu kamen rechtliche Fragen im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus, finanzielle Einschränkungen und begrenzte technische Ausstattung, die den Zugang zum Projekt erschwerten.

KomPädenZ Potenzial – Motivationsstrategien zur persönlichen Weiterbildung

Das Projekt „KomPädenZ Potenzial“ am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik der Leuphana Universität Lüneburg zielte darauf ab, Bildung in die Lebensrealitäten von Menschen einzubinden und diese als aktive Gestalter*innen ihrer Bildungswege zu stärken. Ziel war es, Bildungsbarrieren abzubauen, die Teilhabe an Lernprozessen zu fördern und individuelle Potenziale zu stärken. Im Sinne von Community Education wurden Bildungsangebote so gestaltet, dass sie sich an den konkreten Lebenssituationen der Teilnehmenden orientierten und durch Kooperationen mit regionalen Akteur*innen aus Bildung, Beratung und Zivilgesellschaft verankert waren. Auf diese Weise entstanden Lernräume, die nicht nur Qualifizierung ermöglichten, sondern auch soziale Teilhabe und lokale Vernetzung förderten.

Neben den üblichen Kanälen der Öffentlichkeitsarbeit wurden Veranstaltungen von „KomPädenZ Potenzial“ vor allem persönlich beworben. Die Mitarbeitenden des Projekts besuchten Institutionen der Sozialen Arbeit in der Region und präsentierten die Inhalte und die Sinnhaftigkeit einer akademischen Weiterbildung vor Ort. Vor allem dem Klischee der akademischen Bildung als ein „unnahbarer Elfenbeinturm“ sollte entgegengewirkt werden.

Die drei im Verlauf des Projekts konzipierten Zertifikatskurse basierten inhaltlich auf den Modulen des berufsbegleitenden Bachelors „Soziale Arbeit für Erzieherinnen und Erzieher“ an der Professional School, der zentralen Einrichtung für berufsbegleitende Weiterbildung an der Leuphana Universität Lüneburg. Die Zertifikatskurse waren als eigenständige, in sich geschlossene Fortbildungen studierbar und konnten unabhängig voneinander absolviert werden. Die im Zertifikatskurs erworbenen ECTS konnten zudem nach potenzieller Aufnahme des berufsbegleitenden Bachelorstudiums individuell angerechnet werden. Die Zertifikatskurse wurden von durchschnittlich 13 Teilnehmenden besucht und wurden vollständig vom Projekt finanziert, sodass für die Teilnehmenden keine Kosten entstanden. Sie fanden nicht an der Universität, sondern in Bildungshäusern statt und sollten durch das Kennenlernen von universitären Lehrmethoden in einer „häuslichen“ Atmosphäre mögliche Hemmschwellen zur Aufnahme eines Studiums abbauen.

Als weitere Motivation zur Aufnahme eines Studiums wurden im Projekt die pauschale Anrechnung von formalen und non-formalen außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen (aus Ehrenamt und beruflicher Praxis) der Studieninteressierten auf den Studiengang geprüft. Berufserfahrene Erzieher*innen und Bildungsinteressierte verwandter Arbeitsbereiche konnten direkt ins dritte Semester einsteigen[7].

Der Erfolg des Projekts lässt sich nur bedingt mittels quantitativer Kennzahlen erfassen. 10% der Teilnehmenden an einem Zertifikatskurs nahmen auch ein Studium auf. Im Rahmen der Projektevaluation wurde zudem deutlich, dass das Prinzip, nicht über die Zielgruppe zu sprechen, sondern mit ihr, ein wirkungsvoller Ansatz ist, um die Perspektiven der Gemeinschaft in der Sozialen Arbeit einzubeziehen. So konnten die Bildungsangebote gezielt an den tatsächlichen Bedürfnissen und Wünschen der Menschen ausgerichtet werden. Der Aufbau von Vertrauen spielte dabei eine zentrale Rolle: Viele Menschen mussten ermutigt werden, akademische Bildung als realistische Möglichkeit für sich in Betracht zu ziehen und diesen Schritt schließlich auch zu gehen.

6 2021 wurde der Studienvorbereitungskurs mit 15 Teilnehmenden durchgeführt, von denen 5 Personen das Coaching in Anspruch nahmen.

7 Mehr dazu unter: https://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/professional_school/InformationMaterials/Infomaterial-BA-Soziale-Arbeit.pdf

Vernetzung, Kooperation und Durchlässigkeit

Das Netzwerk der Offenen Hochschule in Lüneburg, das unter der Leitung des VNB stand, vereint verschiedene Akteur*innen aus der Erwachsenenbildung, der beruflichen und akademischen Bildung. Es dient als Plattform für Kooperation, Austausch und gemeinsame Projektentwicklung.

Die in diesem Beitrag kurz vorgestellten Projekte „Lübi", „KommMit Bildung" und „KomPädenZ Potenzial" waren Bestandteile dieses Netzwerks und trugen zur inhaltlichen Weiterentwicklung bei. Durch regelmäßige Workshops, Konferenzen und gemeinsame Aktivitäten zum Thema Offene Hochschule/Lebensbegleitendes Lernen wurde der Austausch gefördert. Aufgrund der positiven Erfahrungen und der erfolgreichen Zusammenarbeit über mehrere Jahre hinweg wurde das zunächst projektbezogene Netzwerk schließlich als offizielles Netzwerk „Blickpunkt Bildung" des Landkreises Lüneburg institutionalisiert und somit nachhaltig in die regionale Bildungslandschaft integriert[8]. Diese Form der vernetzten Zusammenarbeit fördert nicht nur den Wissenstransfer, sondern ermöglicht auch ein abgestimmtes Vorgehen bei der Entwicklung bildungsbezogener Angebote, die sich an den realen Bedarfen vor Ort orientieren.

Im Sinne einer gemeinwesenorientierten Community Education liegt der besondere Mehrwert solcher Netzwerke in ihrer lokalen Verankerung: Sie schaffen Räume, in denen institutionelle und zivilgesellschaftliche Akteur*innen gemeinsam Verantwortung übernehmen, Ressourcen bündeln und passgenaue Bildungsformate entwickeln können. Dadurch wird Bildung als kollektive Aufgabe begriffen – mit dem Ziel, Teilhabechancen zu verbessern, soziale Kohäsion zu stärken und gesellschaftlich benachteiligten Gruppen besseren Zugang zu Bildung und Mitgestaltung zu ermöglichen. Die Institutionalisierung des Netzwerks Blickpunkt Bildung war ein wichtiger Schritt, um solche kooperativen Prozesse langfristig abzusichern und als Bestandteil der regionalen Bildungslandschaft zu etablieren.

Resümee

Die beschriebenen Praxisbeispiele verdeutlichen, wie durch Kooperationen mit lokalen Partner*innen die Barrieren für die Teilnahme an Bildungsangeboten abgebaut und der Zugang für sozial benachteiligte Gruppen erleichtert werden können. Bildung wurde im Sinne von Community Education nicht nur als formales Angebot, sondern als gemeinschaftlich gestalteter Prozess verstanden, der vielfältige Lebensrealitäten berücksichtigt und Menschen in ihren jeweiligen Kontexten abholt. Dabei wurde deutlich, dass Lernen wirksam wird, wenn es situiert stattfindet – also in konkreten sozialen, kulturellen und lokalen Zusammenhängen verankert ist und auf reale Erfahrungen und Lebenssituationen der Lernenden Bezug nimmt.

Nicht alle der hier beschriebenen Initiativen konnten dauerhaft im Bildungssektor verankert werden. Die nachhaltige Finanzierung von Programmen stellt nach wie vor eine zentrale Herausforderung dar. In den Projekten „musik.welt" sowie bei „KomPädenZ Potenzial" sind Studien- bzw. Weiterbildungsformate entstanden, für die die Bildungsinteressierten selbst über allgemeine Studienförderprogramme, Stipendien oder eine Arbeitgeber*innenfinanzierung Mittel organisieren. Das Projekt „KommMit Bildung" konnte aktuelle neue Fördergeber*innen finden[9]. Die Finanzierung des LüBi wurde eingestellt.

In Zukunft wäre es wünschenswert, dass Bildungsprojekte, die gezielt auf die Bedürfnisse sozial benachteiligter Gruppen eingehen und Lernen in den Lebenswelten der Menschen verankern, strukturell stärker unterstützt und langfristig abgesichert werden. Dies betrifft insbesondere die institutionelle Anerkennung sowie eine verlässliche und niedrigschwellige Finanzierung, die nicht allein von individueller Initiative oder projektbezogenen Förderzyklen abhängig ist. Nur so kann gewährleistet werden, dass die in den Praxisbeispielen angestoßenen positiven Entwicklungen dauerhaft Wirkung entfalten und zur Weiterentwicklung eines inklusiven, gerechten Bildungssystems im Sinne der Community Education beitragen.

8 An den konstituierenden Sitzungen des Bündnisses nahmen die Protagonist*innen des Netzwerks der Offenen Hochschule teil. Mehr dazu unter: https://www.landkreis-lueneburg.de/fuer-unsere-buergerinnen-und-buerger/unser-bildungsbuendnis.html

9 Das Programm wird derzeit von RIKA – Regionale Initiativen und Kooperationen für Frauen gefördert: Mehr dazu unter: https://www.frauen-gewinnen.eu/projekte/kommmit-bildung-berufliche-orientierung-und-integration-von-migrantinnen und https://www.frauen-gewinnen.eu/foerderung-in-niedersachsen

Literatur

Dollereder, Lutz (2017): Über die Kompetenz, lebenslang zu lernen. In: Henschel, Angelika/Eylert-Schwarz, Andreas/von Prittwitz und Gaffron, Viktoria/Rahdes, Simon (Hrsg.): Karrierewege eröffnen: Gender- und diversityreflexive Zugänge für beruflich Qualifizierte der Sozialen Arbeit zur akademischen (Weiter-)Bildung. Münster/New York: Waxmann, S. 55-71. Online: https://www.ciando.com/img/books/extract/3830985975_lp.pdf [2025-08-28]

EAEA – European Association for the Education of Adults (2019): Manifest für Erwachsenenbildung im 21. Jahrhundert: Macht und Freude des Lernens. Brüssel. Online: https://eaea.org/wp-content/uploads/2020/06/eaea_manifesto_2019_german_200420.pdf [2025-08-28]

Herzog, Marius/Holz, Stephanie/Kundolf, Susanne/Maertsch, Katharina/Muckel, Petra/Otto, Christian/Schwaniger, Katja/Voitel, Marcus (2013): Beruflich qualifizierte Studierende: Merkmale einer neuen Zielgruppe der Hochschule. Eine gemeinsame Studie der Standorte des Modellprojekts „Offene Hochschule Niedersachsen (OHN)“. Bielefeld: I. E.

Lave, Jane/Wenger, Etienne (1991): Situated learning: Legitimate peripheral participation. Cambridge University Press.

sowi-online (o.J.): Theorie des situierten Lernens. Online: https://www.sowi-online.de/reader/lehrerausbildung_oekonomische_bildung/theorie_situierten_lernens.html [2025-08-28]

Wagner, Elfriede/Steiner, Mario/Lassnigg, Lorenz (2013): Community Education in Österreich: Eine Standortbestimmung. Endbericht. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien. Online: http://www.equi.at/dateien/CE-Endbericht_IHS.pdf [2025-08-28]

Wolter, Andrä/Banscherus, Ulf (2015): Der Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ im Kontext der (inter-)nationalen Diskussion um lebenslanges Lernen. In: Klages, Benjamin/Bonillo, Marion/Reinders, Stefan/Bohmeyer, Axel (Hrsg.): Gestaltungsraum Hochschullehre. Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen. Opladen/Berlin/Toronto: Budrich UniPress Ltd., S. 17-35. Online: https://www.pedocs.de/volltexte/2015/11430/pdf/Wolter_Banscherus_Der_Bund_Laender_Wettbewerb.pdf [2025-08-28]

Weiterführende Links

Hochschulzugang mit beruflichen Qualifikationen: https://www.studieren-in-niedersachsen.de/studienwahl/offene-hochschule-niedersachsen/ueber-die-offene-hochschule-niedersachsen.html

Studiengang musik.welt: https://www.uni-hildesheim.de/center-for-world-music/studium-und-lehre/musikwelt-kulturelle-diversitaet-in-der-musikalischen-bildung/ [2025-05-02]

Web-App Lüneburger Bildungslotse: https://lueneburger-bildungslotse.de/

Foto: Andreas Novotny

Dr. Lutz Dollereder

lutz.dollereder@gmail.com
+43 (0)678 79 14 711

Lutz Dollereder studierte Kulturwissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg und promovierte sich dort zu Netzwerkbildungsprozessen im Kulturbereich. Beruflich war er in verschiedenen Programmen der akademischen Bildung und der Erwachsenenbildung in Deutschland tätig. Sein Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung und Umsetzung partizipativer Bildungsansätze. Seit 2024 arbeitet er für das BhW im Support Ehrenamt, St. Pölten.

Community Orientation within the Open University

A closer look at projects in Lower Saxony

Abstract

How can the principles of community education be implemented in the context of the open university in Germany? The author shows how this has been managed with examples from completed projects. He also asks what community education in practice can achieve at all and what its limits are. He presents the *Lüneburger Bildungslotse* (Lüneburg Education Guide) and *musik.welt* (music.world) projects. For the education guide, the Lower Saxony Education Initiative association developed an app that allows users to search for vocational and academic continuing education programmes. *musik.welt* is a part-time master's programme designed by the University of Hildesheim that can also be completed as a certificate programme by people without a bachelor's degree. Other projects are *KommMit Bildung* and *KomPädenZ Potenzial*. *KommMit Bildung* is dedicated to the academic, social and organizational preparation of migrants for university studies. Leuphana University offered bridging courses at *KomPädenZ* including for women with caregiving responsibilities and facilitated the recognition of skills acquired outside the university. The aim of the projects is to encourage the participation of target groups that are underrepresented in university education. The author summarizes that the networking of different providers is very important to facilitate access to and between academic and vocational education. (Ed.)

Impressum/Offenlegung

Meb
Magazin erwachsenenbildung.at

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

gefördert aus Mitteln des BMFWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 56, 2025

Genoveva Brandstetter (Ring Österreichischer Bildungswerke)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.in Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMFWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.in Dr.in Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Dipl. Päd.in Katrin Sarembe-Dreßler

Fachlektorat

Mag.a Laura R. Rosinger

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA MSc,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.
Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter https://erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de).

Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter https://www.fairkom.eu/CC-at.
Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7, 5360 St. Wolfgang i.S.
magazin@erwachsenenbildung.at